Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 16

Artikel: Ein Stückchen Militarismus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431113

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Revision der Weltgeschichte

nach dem Sinne neuerer Ausleger.

Da macht man eine Geschichte daraus, daß die Spanier die eingebornen Indianer mit Hunden todt hetzten und zerfleischen ließen. Wer heißt denn diese Esel sich mit Federn schmücken, daß die guten Thiere sie für Vögel halten?

Die Könige der französischen Restauration zapften dem erschöpften Frankreich eine Milliarde ab als Tröstung für die hungernde Clerisei! Wer ist so kurzsichtig, daß er in dieser Milliarde nicht den Reservefonds für fehlende Gamaschenknöpfe erkennt?

Man macht Carl IX. einen Vorwurf daraus, daß er eigenhändig auf die Hugenotten geschossen hat. Es ist historisch erwiesen, daß er die Gewehre nicht selber geladen. Und übrigens, warum mußten sie unter dem Balcon vorüber rennen?

In jedem Geschichtsbuch wird das Prager Blutgericht breitgetreten; Prag ist eine Universitätsstadt, wer weiß, ob es sich nicht um Kehlkopfoperationen handelte?

Die Hinrichtung von Egmont und Horn ist auch meist falscher Auffassung unterworfen. Was hätten die Männer noch alles durchmachen müssen, wenn sie noch länger gelebt hätten!

Die Verbrennung des Huß ist auch noch nicht das ärgste; man hat vielleicht die Leichenverbrennung probiren wollen und vergessen zu warten bis der Huß todt war. Uebrigens ist das Erfrieren viel ärger.

Wenn man die Ermordung Wilhelms von Oranien zur Sprache bringt, so muß man doch stets bedenken, daß es immer besser ist, in der Glorie zu sterben, als langsam zu erlöschen.

Das Stockholmer Blutbad hat vielleicht manchen vom Asthma befreit, das in jenen nebligen Gegenden sehr verbreitet sein soll.

Daß Jerome Plonplon sich in Burgunderwein und Bouillon, daß die Königin Johanna sich in Eselsmilch gebadet hat, ist auch kein Verbrechen. Vielleicht fanden die Tränklein doch noch Liebhaber.

Vom Veltlinermord wird viel zu viel Aufhebens gemacht. Wurde nicht vielleicht verschütteter Wein für Blut gehalten?

Ravaillacs Mordthat ist noch lange nicht bewiesen. Hat er nicht vielleicht einem andern Mörder in den Arm fallen wollen, der zufälligerweise am Erscheinen verhindert war?

Daß sie den Savonarola verbrannten, steht allerdings in manchen Büchern, hingegen ist es erwiesen, daß sie den Luther leben ließen.

Peter Arbues wird getadelt, weil er im höchsten Alter das Verfluchen der Ketzer nicht lassen konnte; möglicherweise hat er nur eine Theaterrolle einstudirt, denn später hat ja Göthe selber gesagt: Ein Comödiant könnt' einen Pfarrer lehren.

Borgia und die Hugenotten bringt man immer wieder zur Sprache. Woher wollten denn die Librettisten Operntexte nehmen, wenn nicht hie und da was losgienge?

Die Pulververschwörung zu London wird meist viel zu oberflächlich beurtheilt. Ist es denn besser, wenn man arme Leute statt reiche in die Luft sprengt, die die Begräbnißkosten viel besser bezahlen können?

Die Zerstörung Magdeburgs hat ein verlogener Häusercourtier erfunden.

Ein Autodafé ist allerdings einigermaßen schmerzhaft, aber auch höchst malerisch.

Daß man Zwinglis Leiche geschändet hat, wird wahrscheinlich auf einen Sectionsbefund zurückzuführen sein.

Königlich serbische Gedankenspäne.

Gestern noch in der Grammatik lernt' ich „rego" konjugiren,
Heute denk' ich das Gelernte in der Praxis einzuführen.
Nicht mehr mit den Bleisoldaten will ich spielen, nein mit Serben,
Die aus Fleisch und Blut bestehen und für mich im Kampfe sterben.
Jener „große Alexander", der den Erdkreis einst bezwungen,
Ist auch jung gewesen, als er auf den Thron sich hat geschwungen.
Und ich habe einen zweiten „Alexander" noch im Rücken,
Der mir wird — im Nothfall seine Rubel und — Soldaten schicken.
Hat er mir doch schon im voraus einen Ecuyer gesendet,
Der mich lehrt, wie man das „hohe Roß" am Zügel lenkt und wendet.
Auch noch anders will der edle Zar, der Menschenfreund, mich lehren,
Tanzen nach der Russenpfeiffe, auf den Klang des Rubels hören,
Alle üppigen Gewächse der Cultur zu Boden treten,
Und das Volk der Serben zu dem Panslavistenteige kneten.
Ja, die Welt wird lang noch sprechen von uns dreien Alexandern,
Wenigstens, wenn auch von mir nicht, jedoch von den beiden andern
Sollte sie jedoch uns just erinnern an den einen, größten —
Nun, so muß ich mich, in Gottes Namen, mit dem Zaren trösten.

Wie machen wir das?

Ich höre da fleißig nebst Kopfzerbrechen
Vom baldigen Kaiserempfange sprechen;
Wie soll man sich stellen und sich verneigen,
Und welche passenden Gesichter zeigen;
Wie weit sind die Augen aufzuschlagen,
Und was dürfen wir wagen zu sagen?
Soll man sich kürzer oder länger fassen,
Um keine Gedanken errathen zu lassen?
Ist rechts oder links zu begleiten
Und vornen oder hinten zu schreiten?
Und welche Fräcke und Westen und Hüte?
Cravatten und Hosen, du meine Güte!
Wie finden wir die richtige Demuth,
Zerfließend in patriotischer Wehmuth?
Wer will errathen, was er am liebsten sähe,
Und dürfen auch Kühe brüllen in der Nähe?
Begehrt er zu hören Trommeln und Schießen
Und welchen Wein der Ehre zu genießen?
Wer will uns lehren und will uns rathen
In feurigster Hochachtung zu braten?
Und wollen wir flüstern oder schreien,
Daß Schweizer Republikaner seien?
Wir danken ergebenst! — gehorsamer Diener!
Die Schweizer sind niemals furchtsame Hühner!
Der Kaiser kein Fuchs! — der auf sie lauert,
Und Andern und sich das Leben versauert.
Es ist ihm gewachsen der Kaiserschnabel,
Er rasselt wohl muthig am Kaisersabel,
Will sich und das deutsche Reich beschilden,
Und wird uns fragen: „Seid ihr die Wilden?"
Dann sagen wir einfach: „Wenn's nöthig! — natürlich!"
Und ehren die Nachbarschaft ganz gebührlich;
Und ehren den Kaiser und seine Länder,
Ganz ohne zu hoffen auf Ordensbänder;
Und Hirten und Herren, und Kinder, die frohen,
Begrüßen recht freundlich und höflich den Hohen,
Wir wollen sogar von Freiheit singen;
Er wird uns wohl schwerlich — den Bismarck bringen!

Panzergespräche.

Finanzminister (zu Dowe): „Ihr Kugelschutz ist ja ganz schön und gut — aber es fehlt die Hauptsache, und zwar im eigentlichen Sinne, nämlich die Kopfsache. Für jeden Kopf, der weggeschossen wird, geht uns auch die Kopfsteuer verloren, und für uns Finanzminister ist jeder deutsche Reichsangehörige um seiner Steuer willen vorhanden. Erfinden Sie also auch etwas für den Kopf."

Dowe: „Ist bereits geschehen, Excellenz. Man versieht jeden Soldaten mit zwei dünnen Wachslarven, die eine für's Gesicht, die andere für's Hinterhaupt, und zwar tragen diese Masken genau die Züge Ahlwardts; vor diesem Schreckensgesicht prallt auch die grimmigste Kugel entsetzt zurück."

* * *

Lieutenant: „Nun, Schwemmeke, wie stellt er sich denn die neue Erfindung von Schneidermeister Dowe vor? Hat er sich schon den Kopf darüber zerbrochen?"

Rekrut Schwemmeke: „Halten zu Gnaden, Herr Leutenant, aber just mit dem Kopfzerbrechen ist es eine eigene Sache . . ."

Lieutenant: „Wie so denn?"

Schwemmeke: „Je nun, die Maschine hat es ja gerade auf das Kopfzerbrechen abgeseh'n, weil sie den Kopf nicht schützt, und ein ungeschützter Kopf ist ungefähr so viel als ein zerbrochener."

Lieutenant: „Was will er mit seinem Kopf! Ein Soldat braucht gar keinen Kopf, das ist Sache der Offiziere, und wir brauchen unseren Kopf für euch Schafsköpfe!"

Schwemmeke: „Das ist gewiß richtig, Herr Leutenant, aber ich fürchte nur, der Feind, welcher schießt, kann auf so weite Distanz die Schafsköpfe von den Offiziersköpfen nicht so ganz genau unterscheiden."

Ein Stückchen Militarismus.

In der preußischen Stadt Glogau kam es in einem Prozeß zur Sprache, daß ein Lieutenant seinen Hund „Civilist" genannt hatte.

Wahrscheinlich werden nun die Glogauer ihre Hunde „Militarismus" nennen, um deren Gefräßigkeit zu bezeichnen.

A.: „Donnerwetter, ich kann meinen Schirm nicht aufspannen."

B.: „Gehen Sie doch in den Reichstag. Wenn Ahlwardt auftritt, wird alles gespannt."